Dritte Morgen-Ausgabe.

Deutsches Nachrichtenbüro D.N.B.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939	Berlin, Mittwoch, 27. Dezember	Nr. 1780

Der Führer feiert Weihnachten bei seinen Soldaten an der Westfront.

(Schluß von Nr. 1779)

Dann wird plötzlich die Tür aufgestoßen und mit einem Mal steht der Führer mitten unter den 5, 6, 7 Mann, die hier beisammen sitzen, und die es nun hochreißt, und die wie aus einem Munde rufen „Heil mein Führer!“ Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt — noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Verstummen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesatzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schönste und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegsweihnacht gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien.

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit sinkt herab.

Der Heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Weg zu den Spicherer Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt, und dessen verlassene Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum ersten Male wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Beton-Unterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern due Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfstellung von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran.

In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Bescherung zurecht zu machen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Sack mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelerfüllte Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

* * *

Bei den jungen Kameraden des alten Regiments.

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besatzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Da! Jetzt muß es so weit sein: Ein paar Wagen fahren draußen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfessen beginnt. Nach dem Esse rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment List, das die Tradition des alten Kriegsregiments des Führers fortführt.

Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute — wie sie bereits vermuten — zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regimentes. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Sieg-Heil auf den Führer geloben die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Generaloberst von Brauchitsch an die Wehrmacht.

Gemeinsam mit Soldaten am Weihnachtstisch.

Im Westen, 26. Dezember. In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit Rauhreif und flirrendem Frost beging das deutsche Heer am Westwall das Fest der Weihnacht.

In Tausenden und aber Tausenden von Bunkern und Unterständen saßen die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat und vereinigt in treuem Gedenken an Führer und Reich. Selbst in den Löchern der vordersten Späpposten und an den Geschützständen fehlte nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes.

Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten des Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG.-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kompanieführers hielt

Generaloberst von Brauchitsch

eine Ansprache, in der er sich an die ganze Wehrmacht wandte. Er führte aus:

„Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegsweihnachten vor dem Feinde! Bunker und Hindernisse, Leuchtkugeln und Kampfeindrücke, und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als Euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu Euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompanie Weihnachten zu feiern. Jeder muß wissen: Wir gehören zusammen auf Leben und Tod.

„Wie im Weltkriege empfinden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein starkes und großes Erlebnis. Das gilt in engerem Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von Euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, stahlharten und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.

„Drüben, jenseits des Niemandslandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegssiegel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verkündet. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns voll darüber klar sein, was das bedeutet.

„In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eins: den uns aufgezwungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einst wird kommen der Tag, an dem das von unseren Führer geschaffene Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 86 Millionen-Volkes gesichert ist. Darum sind wir auch fest überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist.“

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verlebt. „Erst wenn wir den Sieg errungen haben“, so schließt der Generaloberst seine Ansprache, „werden wir auch wieder von Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegsweihnachten 1939 verleben.“

Auf seiner zweitägigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenteilen und einzelnen Soldaten im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel persönlich seine Weihnachtswünsche ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtswunsch an die Besatzung.

Mehrmals sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönstes Weihnachtsgeschenk das Eiserne Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragend bewährten Westfrontkämpfern das EK. I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude zuteil. Eine soeben eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Spähtrupp heute weit hinter den französischen Linien 2 französische Offiziere gefangen und sicher eingebracht hat. Der Krieg findet auch an diesem Tage keine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend beschießt die französische Artillerie deutsche Stellungen und geräumte Ortschaften, und die Spähtrupps schlagen sich im Niemandsland mit dem Feind herum.

Stalins Antworttelegramm an den Führer.

Moskau, 26. Dezember. Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.

J. Stalin.“

In seinem Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gefestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Kapitänleutnant Prien in die Heimat zurückgekehrt.

Berlin, 23. Dezember. Das U-Boot des Kapitänleutnants Prien ist am 20. Dezember in die Heimat zurückgekehrt. Kapitänleutnant Prien hat die bereits mitgeteilte Torpedierung eines britischen Kreuzers der London-Klasse durch die Meldung seiner genauen Beobachtungen bestätigt.

Auf seiner Fahrt ist es Kapitänleutnant Prien und seiner tüchtigen Besatzung außerdem gelungen, 26 159 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraum zu versenken.

Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte.

Berlin, 26. Dezember. Die in Turin lebende Frau Martha Selve geb. Gerber, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Zirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegerkurhauses Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selve als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 26. Dezember. Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Kluftern an der Strecke Radolfzell-Friedrichshafen der Bodensee-Gütel-Bahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenpralls wurden ein Personenwagen zertrümmert und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden.

27 verletzte Reisende und 1 verletzter Lokomotivheizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Kluftern verhaftet.

Alsbald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen sowie mehreren Aerzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle. Ebenso war das Deutsche Rote Kreuz, die NSK., die Polizei, die Technische Nothilfe, die Wehrmacht, die SA. und die Feuerwehr rasch am Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit den zuständigen Fachdezernenten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumungsarbeiten zu leiten.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.